

Natur und Kultur

Spannungsfeld menschlicher Weltdeutung

[Norbert Rieser](#)

Summary

Natur und Kultur sind Grundbegriffe, deren Verhältnis komplex und historisch gewachsen ist.

- **Natur** meint das Vorgegebene, die biologische und physikalische Wirklichkeit, den Lebensraum.
- **Kultur** bezeichnet das vom Menschen Geschaffene: Sprache, Technik, Institutionen, Religion.

In europäischen Zivilisationen gibt es jedoch **keine unberührte Natur** mehr – selbst Wälder, Flüsse oder Berge sind durch Jahrhunderte menschlicher Tätigkeit geformt. Wir leben daher **nicht in „Natur“**, sondern in **Kulturlandschaften**, die eine Mischung aus Naturgegebenem und kultureller Gestaltung sind.

Traditionell evangelisch wurde Natur als göttliche Schöpfungsordnung gedeutet, an der sich Kultur ausrichten sollte.

Aufgeklärt evangelisch versteht Natur als offenes, wissenschaftlich erkennbares System; Kultur ist Mitgestaltung in Freiheit und Gnade.

Säkular denkt Natur rein naturwissenschaftlich und Kultur als Menschenwerk ohne Transzendenz.

Besonders wichtig ist die Unterscheidung zwischen **Religion** (kulturelles System) und **Glaube** (personale Beziehung zur Transzendenz).

Religion gehört zur Kultur, während Glaube die Kultur transzendiert und kritisch hinterfragt.

1. Einleitung

Die Spannung zwischen **Natur** und **Kultur** prägt alle Formen menschlicher Selbstdeutung. In der europäischen Geschichte wurde „Natur“ lange als das **Gegebene** verstanden – ursprünglich als göttliche Schöpfung, später als System von Naturgesetzen. „Kultur“ galt als die **Gestaltungskraft des Menschen**, die Natur formt und deutet.

Doch heute wird klar:

- Die „**Natur**“, die wir wahrnehmen, ist fast immer schon **kulturell geprägt**.
- Felder, Wälder, Flussläufe, sogar Naturschutzgebiete sind Resultate jahrhundertelanger menschlicher Eingriffe.
- In Europa existiert kaum mehr „wilde“ Natur. Stattdessen erleben wir **Kulturlandschaften**, also hybride Räume, in denen Natur und Kultur untrennbar verschmolzen sind.

Dies wirft tiefgreifende philosophische Fragen auf:

- Können wir überhaupt noch von „Natur“ sprechen, ohne zugleich „Kultur“ mitzudenken?
 - Bedeutet „Natur schützen“ in Wirklichkeit, bestimmte kulturell geprägte Zustände zu bewahren?
 - Welche Rolle spielt der Glaube, wenn alles, was wir sehen, bereits kulturell geformt ist?
-

2. Grundbegriffe im Spannungsfeld

2.1 Natur

Traditionell bezeichnet Natur das **Vorgegebene**, das nicht vom Menschen geschaffen wurde:

- biologische Wirklichkeit, Ökosysteme, physikalische Gesetze,
- den menschlichen Körper, Geburt und Tod,
- in der Theologie: die **Schöpfung** als Geschenk Gottes.

In modernen Gesellschaften muss dieser Begriff jedoch differenziert werden:

- **Reine Natur** (Urwald, unberührte Wildnis) ist in Europa kaum vorhanden.
 - **Kulturlandschaft**: Fast alle Naturräume sind durch Landwirtschaft, Besiedlung, Forstwirtschaft und Infrastruktur geprägt.
 - Beispiel: Ein Wald in Mitteleuropa besteht oft aus gezielt gepflanzten Bäumen, die wirtschaftlich genutzt werden. Er wirkt „natürlich“, ist aber ein **Kulturprodukt**.
-

2.2 Kultur

Kultur umfasst alles, was Menschen **aktiv hervorbringen**:

- Sprache, Kunst, Religion,
- soziale Ordnungen, Institutionen, Rechtssysteme,
- Technik, Städtebau, Landwirtschaft.

Kultur bedeutet nicht nur äußere Gestaltung, sondern auch **Sinnggebung**:

- Ein Fluss kann als Verkehrsweg, Heiligtum oder Energiequelle gesehen werden – die Natur selbst ist dabei unverändert, ihre Bedeutung jedoch kulturell.
-

2.3 Der begriffliche Spannungsbogen

Da unsere Wahrnehmung von Natur **immer kulturell vermittelt** ist, entsteht ein **doppelter Spannungsbogen**:

1. **Ontologisch**:

- Natur ist real vorhanden, unabhängig vom Menschen.
- Doch was wir als „Natur“ erkennen, ist bereits kulturell interpretiert.

- Beispiel: Ein „schöner Wald“ ist nicht nur Baumansammlung, sondern ein kulturelles Ideal von Landschaft.

2. Praktisch-ethisch:

- Schutz der Natur bedeutet in Europa oft Schutz bestimmter **kultureller Zustände** (z. B. Streuobstwiesen, Almwirtschaft).
- „Naturschutz“ ist daher immer auch **Kulturschutz**.

3. Religion und Glaube

Ein weiterer wichtiger Unterschied betrifft **Religion** und **Glaube**:

Begriff	Charakter	Beziehung zu Natur und Kultur
Religion	System aus Ritualen, Dogmen, Institutionen – immer kulturell geprägt	Religion gehört zur Kultur . Sie interpretiert Natur (z. B. als Schöpfung) und gestaltet das gesellschaftliche Leben
Glaube	Personale, existenzielle Beziehung zu Gott bzw. zur Transzendenz	Glaube übersteigt Kultur . Er kann Religion inspirieren oder kritisch prüfen

Diese Unterscheidung hilft zu verstehen:

- Religion ist wandelbar und an Kulturen gebunden.
- Glaube bleibt persönlich und transkulturell – er kann auch ohne institutionelle Religion bestehen.
- Aufgeklärte Theologie reflektiert diese Differenz bewusst.

4. Traditionell evang. Sichtweise

- **Natur:** Schöpfung Gottes, ursprünglich gut, durch den Sündenfall beschädigt.
- **Kultur:** Spiegel der göttlichen Ordnung, soll sich an der Schöpfung orientieren.
- **Gesetz:** Gebot, das die Grenzen des Menschen aufzeigt.
- **Gnade:** Heil und Erlösung in Christus.
- **Wandel:** Ziel ist Rückkehr zur göttlichen Ordnung.

Hier wird **Natur** als „rein“ gedacht – Kulturlandschaften erscheinen sekundär und weniger bedeutsam.

5. Aufgeklärt evangelische Sichtweise

- **Natur:** Offenes, naturwissenschaftlich erkennbares System, in dem Menschen mitgestalten.
- **Kultur:** Kreative, aber verantwortliche Gestaltungskraft, eingebettet in ethische Reflexion.
- **Gesetz:** Rahmen der Freiheit.
- **Gnade:** Befreiung zur verantwortlichen Mitgestaltung.
- **Wandel:** Dynamischer Prozess, in dem neue Formen entstehen dürfen.

Diese Sichtweise erkennt die **Kulturlandschaft** als Realität an und versteht die Aufgabe des Menschen nicht nur als Bewahrung, sondern auch als **kritische Weiterentwicklung**.

6. Säkularer Zugang

- **Natur:** Biologisch-physikalische Prozesse, ohne Transzendenz.
 - **Kultur:** Menschenwerk, entstanden durch Evolution, Geschichte, Macht.
 - **Gesetz:** Ergebnis politischer Aushandlung und gesellschaftlicher Verträge.
 - **Gnade:** kein Begriff; ersetzt durch Menschenwürde oder Solidarität.
 - **Wandel:** Folge historischer Prozesse, nicht durch göttlichen Willen gesteuert.
-

7. Fallbeispiele

7.1 Ehe

- **Traditionell:** Ehe als göttliche Ordnung, Gesetz schützt und Gnade erhält sie.
 - **Aufgeklärt:** Ehe als partnerschaftliche, frei gewählte Lebensgemeinschaft.
 - **Säkular:** Ehe als privatrechtlicher Vertrag.
-

7.2 Arbeit

- **Traditionell:** Berufung und Pflicht; Gnade trägt im Scheitern.
 - **Aufgeklärt:** Arbeit als Selbstentfaltung und Dienst am Gemeinwohl.
 - **Säkular:** Arbeit als ökonomische Notwendigkeit.
-

7.3 Umwelt

- **Traditionell:** Bewahrung der Schöpfung, Natur als göttliches Gut.
- **Aufgeklärt:** Nachhaltigkeit, reflektiert im Bewusstsein, dass Natur immer Kulturlandschaft ist.
- **Säkular:** Ökosystemmanagement durch Politik und Wirtschaft.

8. Gesamtschau in Tabelle

Bereich / Thema	Traditionell evangelisch	Aufgeklärt evangelisch	Säkular
Natur	Reine Schöpfung Gottes	Offenes System, naturwissenschaftlich erkennbar, Kulturlandschaft als Realität	Biologisch-ökologisch erklärbar
Kultur	Spiegel göttlicher Ordnung	Mitgestaltung, Ethik, Verantwortung	Menschenwerk, Technik, Geschichte
Religion	Ausdruck göttlicher Ordnung	Kritische Reflexion, Erneuerung	Soziologisches Phänomen
Glaube	Vertrauen in Gottes Ordnung	Personale Beziehung zur Transzendenz	Humanistische Ersatzbegriffe
Gesetz	Gebot als Schranke	Rahmen der Freiheit	Politische Vereinbarung
Gnade	Christus überwindet Gesetz	Befreiung zur Gestaltung	Kein Gnadenbegriff
Umwelt	Bewahrung der Schöpfung	Nachhaltigkeit unter Anerkennung der Kulturlandschaft	Politisch-ökonomische Regulierung

9. Biblische Quellen und Auslegung

Biblische Texte sprechen von Natur und Kultur, aber in den Bildern ihrer Zeit. Sie kennen keine „Kulturlandschaft“ im modernen Sinn, bieten jedoch grundlegende Einsichten:

Thema	Bibelstelle	Auslegung
Schöpfung und Auftrag	Genesis 1–2	Natur als Geschenk; Kulturauftrag („Macht euch die Erde untertan“) bedeutet verantwortliche Gestaltung, nicht Ausbeutung
Grenzen menschlicher Macht	Psalm 8	Mensch als Geschöpf mit hoher Würde, aber nicht Herr über alles
Kritik an religiöser Erstarrung	Jesaja 1,11–17; Amos 5,21–24	Gott verwirft leere Rituale, fordert Gerechtigkeit und lebendigen Glauben
Sabbat und Kultur	Markus 2,27	„Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht“ – Kultur dient dem Leben
Glaube als Beziehung	Hebräer 11,1	Vertrauen als tragender Grund, jenseits kultureller Formen

Hermeneutische Einsicht:

- Historisch-kritische Auslegung unterscheidet zwischen **zeitgebundener Kultur** und **zeitloser Glaubensaussage**.
 - So wird erkennbar, dass Glaube nicht auf die kulturellen Formen der Religion beschränkt ist.
 - Der Gedanke der Schöpfung kann auch im Zeitalter der Kulturlandschaften neu gedeutet werden: als Aufruf, das **Netz aus Natur und Kultur** verantwortungsvoll zu pflegen.
-

10. Schlussgedanke

Die Natur Europas ist nicht mehr „wild“ oder unberührt, sondern **durch und durch Kulturlandschaft**.

Das macht die Unterscheidung von Natur und Kultur **komplexer**, nicht überflüssig.

- Natur bleibt der Bereich des Vorgegebenen, der uns Grenzen setzt.
- Kultur ist die Sphäre menschlicher Gestaltung, die Sinn verleiht und Natur formt.
- Religion gehört zur Kultur, Glaube aber reicht über sie hinaus.

Diese Einsicht führt zu einer **Theologie der Verantwortung**:

- Natur bewahren heißt, Kulturlandschaften nachhaltig gestalten.
-
- Glaube bewahren heißt, Religion kritisch zu erneuern.

- Wandel verstehen heißt, aktiv an der Zukunft mitzuwirken – im Spannungsfeld von Natur und Kultur, von Gesetz und Freiheit, von Mensch und Transzendenz.